

Rezension

Kinderharfe spielen – Anregungen für Eltern und Erzieherinnen

Mit ihren sieben pentatonisch gestimmten Saiten ist die Kinderharfe nicht schwer zu erlernen. Wer sich als Erwachsener auf ihre zauberhafte Klangwelt einlässt, stellt verblüfft fest: Durch das Spielen auf der Harfe kann ein neuer Zugang zur eigenen Singstimme gefunden werden, das Hören wird wacher und verfeinert sich, die musikalische Phantasie wird angeregt. Die Kinderharfe erweist sich als ein erstaunliches Hilfsmittel, um schon für die Kleinsten wohltuende musikalische Stimmungen zu schaffen, z.B. wenn es darum geht, abends harmonisch in den Schlaf zu finden.

Mechthild Laier und Gerhard Beilharz bahnen einen soliden Weg, sich mit dem Instrument gut vertraut zu machen. Dabei haben sie in erster Linie wohl Mütter und Väter im Blick, für die das Instrument neu ist, und bieten gut nachvollziehbare Übersritte an. Bei der Liedauswahl hatten die Autoren eine besonders glückliche Hand: Neben einigen sehr guten, jedoch außerhalb der Waldorfkindergärten wenig bekannten pentatonischen Beispielen stehen vertraute volkstümliche Lieder. Bei diesen schaffen sparsam eingesetzte Begleittöne einen ganz eigenen, feinen Stimmungsraum. Da schweben die Töne wie zarte Schneeflocken daher (Schneeflöckchen, Weißröckchen), da klingt die friedvolle Weite des Abendhimmels (Der Mond ist aufgegangen). Ein anderes Kapitel zeigt Möglichkeiten, um in ein schöpferisches Spiel zu gelangen. Hier wird auch die Erzieherin fündig werden, die vor der Aufgabe steht, ein Märchen oder ein Puppenspiel musikalisch zu gestalten.

Die Autoren erheben an keiner Stelle den Anspruch, methodische Anregungen geben zu wollen, und doch findet man sie, wie nebenbei, auf Schritt und Tritt. Davon kann auch derjenige profitieren, der die Kinderharfe beruflich einsetzt: in der täglichen Kindergartenarbeit, bei Musikgruppen mit Vorschulkindern, im Musikunterricht der unteren Klassen, bei Elternkursen oder in der musikalischen Ausbildung von Erzieherinnen.

Mit den Anregungen dieses Arbeitsbuches soll und kann ein eigener kreativer Spielraum entstehen. So erscheint der Verzicht auf die heute bei vergleichbaren Publikationen übliche, alles festschreibende CD-Beigabe völlig konsequent.

Thomas Leins, Erziehungskunst, September 2010